

13. Schulkonferenz am 25. November 2010

TOP 3a: Optimierung der Ausbildung / Beschlussfassung zum neuen Ausbildungsmodell

Die Schulkonferenz möge beschließen:

Die Schulkonferenz nimmt die von der Evaluierungs-AG am 15. Juni 2010 einstimmig verabschiedete Erklärung zum Abschluss des Modellversuchs „Optimierung der Ausbildung“ (Anlage 2) und den Evaluationsbericht (Anlage 3) zur Kenntnis.

Sie stimmt entsprechend der Empfehlung der AG der Überführung des zuletzt erprobten Modells (Anlage 1) in den Regelbetrieb zu.

Die Schulkonferenz dankt dem Kollegium der Verwaltungsschule und der Verwaltung, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiterinnen des AFZ-Referates „Berufliche Ausbildung...“ sowie allen Anderen, die bei der Durchführung und Evaluierung des Modellversuchs mitgewirkt haben. Zugleich fordert sie alle Beteiligten auf, im Sinne der Empfehlungen an der Qualitäts- und Unterrichtsentwicklung sowie der Gebäudegestaltung weiterzuarbeiten.

3 Anlagen

Anlage 2 zum Beschluss der 13. Schulkonferenz



**Freie
Hansestadt
Bremen**

Evaluation der Erprobung eines neuen Ausbildungsmodells („Kombimodell“) in den Berufen „Verwaltungsfachangestellte/r“, „Fachangestellte/r für Bürokommunikation“ und „Justizfachangestellte/r“

- Abschlussentschließung -

Seit Beginn des Schul- und Ausbildungsjahres 2007/2008 erproben das AFZ und die Verwaltungsschule in einem Modellversuch ein neues Ausbildungsmodell für Berufe der mittleren Funktionsebene (Fachangestellte; Laufbahngruppe 1, 2. Einstiegsamt) der Allgemeinen Dienste (Allgemeine Verwaltung). Da die Ausbildung der Justizfachangestellten analog organisiert ist, war das für diese Ausbildung zuständige Hanseatische Oberlandesgericht in den Modellversuch einbezogen.

Ausgangspunkt und Ziele

Ausgangspunkt waren kritische Befunde hinsichtlich der optimalen Gestaltung des Zusammenwirkens der beiden Lernorte – Theorie/Unterricht an der Verwaltungsschule und Praxis/Ausbildung in den Dienststellen unter der Regie von AFZ-40 – sowie hinsichtlich des unmittelbaren Nutzens der Ausbildung für die ausbildenden Dienststellen. Strategische Ziele des Modellversuchs waren somit die Verbesserung der Ausbildung – im Ergebnis eine größere berufliche Kompetenz am Ende der Ausbildung – einerseits und andererseits die Steigerung des unmittelbaren Nutzens der Beschäftigung und Ausbildung von Azubis an den praktischen Ausbildungsstationen. Dazu sollte die Verweildauer in der Praxis an den einzelnen Stationen verlängert werden und die Auszubildenden sollten stärker in anspruchsvolle(re) Arbeitsprozesse integriert werden. Gleichzeitig sollten praktische Ausbildung und Verwaltungsschulunterricht stärker aufeinander abgestimmt werden. Dazu wurde der herkömmliche Blockunterricht kombiniert mit Berufsschultagen während der praktischen Ausbildungsblöcke (>„Kombimodell“), an denen schwerpunktmäßig die schulischen Lernfelder unterrichtet werden, die mit den jeweiligen praktischen Ausbildungsstationen korrespondieren. Um trotz längerer Verweildauer in der Praxis die bisherige Unterrichtsstundenzahl beibehalten zu können, mussten die Unterrichtstage an der Verwaltungsschule auf 8 Stunden verlängert werden; das bedeutete Umstellung auf Ganztagsbetrieb mit weitreichenden Konsequenzen für SchülerInnen, Lehrkräfte, Verwaltung und Stundenplanung („Rhythmisierung“, Pausen, Selbstorganisiertes Lernen, „Entspannungsstunden“, grundsätzlicher Verzicht auf Hausaufgaben).

Evaluation

Begleitet wurde der Modellversuch von einer Evaluations-AG („EvaOpti“), der Lehrkräfte der Verwaltungsschule, Ausbildungsbeauftragte und AusbilderInnen, nicht-unterrichtendes Personal, KlassensprecherInnen und PersonalratsvertreterInnen

(GPR, PR AFZ/VwSch, APR) angehörten. Die Arbeitsgruppe tagte regelmäßig. Es fanden durchgängig Befragungen der SchülerInnen/Auszubildenden und der AusbilderInnen statt. Das Kollegium der Verwaltungsschule verbrachte zahlreiche Planungs- und Fortbildungstage, z.T. gemeinsam mit dem Ausbildungsreferat, mit der Diskussion des Modellversuchs und verfasste Stellungnahmen. Das Schulsekretariat nahm Stellung. Schul-, Referats- und AFZ-Leitung befassten sich intensiv mit dem Modellversuch und nahmen schon während der Laufzeit des Modellversuchs zahlreiche Änderungen vor.

Die Evaluations-AG erörterte und bewertete die Auswertungen und empfahl zum Ende der Schuljahre 2007/08, 2008/09 und 2009/10, den Modellversuch jeweils auf den nächsten Ausbildungsjahrgang zu erweitern. Entsprechend des eigenen Evaluationsfahrplans empfahl sie im Sommer 2009, nach den guten Ergebnissen der Zwischenprüfung des Pilotjahrgangs 2007 die Fortsetzung des Modellversuchs bis zum Ende der Ausbildung. (Der Jahrgang befindet sich zurzeit in der Abschlussprüfung.)

Eine Zusammenfassung der wichtigsten Evaluationsergebnisse liegt dieser Entschließung an. (Anlage 2)

Positive Bewertung

Im Ergebnis hat die Erprobung ergeben, dass die grundlegenden Veränderungen im Ausbildungsmodell positiv wirken:

- Die Verlängerung der Praxisblöcke hat sich grundsätzlich bewährt und nach Einschätzung sowohl der Auszubildenden wie auch der AusbilderInnen erleichtert, dass die Auszubildenden besser in die Dienststellen – sowohl hinsichtlich der Arbeitsabläufe wie auch sozial – integriert werden und somit auch mit anspruchsvollen Aufgaben betraut werden können. Dass während der Praxis Berufsschultage stattfinden, wird überwiegend nicht als störend empfunden. Negativ bewertet und schon während der Erprobung verändert wurde dagegen, dass nach der ursprünglichen Planung eine Praxisstation durch einen Schulblock unterbrochen wurde. Während der Erprobungszeit trat das Bedürfnis der Dienststellen deutlicher hervor, auf Ausbildungsplätzen möglichst durchgängig Auszubildende zu beschäftigen, damit sich die Einrichtung eines Ausbildungsplatzes besser rentiert und verlässlich mit dem Einsatz der Auszubildenden geplant werden kann. Außerdem musste der Tatsache Rechnung getragen werden, dass in manchen Ausbildungskategorien nicht genügend „reine“ Ausbildungsplätze vorhanden sind. Beides bedingte Planungsmodifikationen. Und schließlich wurde die Differenzierung zwischen den Praxisstationen „Verwaltungshandeln“ und „Rechtsanwendung“ aufgegeben; es wird nunmehr nur noch die Kategorie „Rechtsförmiges Verwaltungshandeln“ – allerdings an zwei verschiedenen Praxisstationen – angeboten.
- Ebenfalls bewährt, wenn auch in sehr unterschiedlichem Maße, hat sich die stärkere Verknüpfung von praktischer und schulischer Ausbildung über die Berufsschultage mit dem korrespondierenden Lernfeldunterricht. Der Unterricht wurde vielfach praxisbezogener, Praxis wurde reflektiert, der Dialog zwischen Lehrkräften und AusbilderInnen kam in Gang, nicht zuletzt blieb auch über längere Praxisphasen der Klassenzusammenhalt erhalten. Die Effektivität des Berufsschultages hängt jedoch maßgeblich von der Beschaffenheit der Ausbildungsplätze und der Qualität der dort vermittelten Ausbildung

ab. Außerdem ist es noch nicht durchgängig gelungen, den Verwaltungsschulunterricht entsprechend zu gestalten. Sowohl hinsichtlich der Qualitätsentwicklung der praktischen Ausbildung als auch hinsichtlich der Unterrichtsentwicklung bestehen somit noch Optimierungspotentiale.

- Die Umstellung des Verwaltungsschulbetriebes auf Ganztagsunterricht hat sich dagegen nur bedingt bewährt. Sie ist gelungen, der „Achtstundentag“ krankt aber noch an manchen Schwächen:
Er ist trotz einiger gegenwirkender Arbeitszeitregelungen mit deutlich empfundenen Mehrbelastungen der Lehrkräfte verbunden und auch hinsichtlich des Lernerfolges nicht unproblematisch. Die Pausenregelung musste bereits modifiziert werden. Nicht alle „Rhythmisierungs“-versuche waren erfolgreich; insbesondere die Entspannungseinheiten wurden mit zunehmender Schuldauer – und näher rückenden Prüfungen (?) – kritisch betrachtet. Die Bedingungen für selbstorganisiertes Lernen müssen weiter verbessert werden. Dass die Schulblöcke im Laufe der Erprobung zwar mehr, aber auch kürzer wurden, hat die Stundenplanung, insbesondere für Projektunterricht und hinsichtlich der Klausuren, weiter erschwert. Auch die räumlichen Bedingungen an der Verwaltungsschule, insbesondere die Aufenthaltsqualität und die Pausenmöglichkeiten, entsprechen noch nicht den Anforderungen.
Das Kollegium der Verwaltungsschule hat die Weiterführung des Ganztagsunterrichts denn auch nur als „kleineres Übel“ gegenüber sonst erforderlichen Blocküberschneidungen akzeptiert. In der Ausgestaltung des Ganztagsunterrichts besteht somit weiterhin Handlungsbedarf.

Gelöst scheinen dagegen die Probleme mit den Öffnungszeiten von Sekretariat, Bibliothek und Mediendienst zu sein; die Umfragen attestieren durchweg gute Servicequalität.

Die Evaluierungs-AG hat ein überarbeitetes Ausbildungsmodell, das zwischen Verwaltungsschule und AFZ-40 abgestimmt war und in das die genannten Veränderungsbedarfe so weit wie möglich eingeflossen sind, bereits auf ihrer Sitzung im Mai 2010 billigend zur Kenntnis genommen. (Anlage 1)

Wohl wissend, dass die Umsetzungsqualität auch von Rahmenbedingungen abhängt, über die andernorts entschieden wird, und appellierend an die Unterstützungsbereitschaft aller für Ausbildung im bremischen öffentlichen Dienst Verantwortlichen, empfiehlt die Evaluierungs-AG der AFZ-Leitung und den Beschlussgremien der Verwaltungsschule abschließend,

- **die Erprobungsphase zu beenden und das erprobte Modell (in der im Mai vorgestellten Version) in den Regelbetrieb zu überführen**
- **entsprechend der Evaluationsergebnisse und der Empfehlungen dieser Entschließung an der Qualitäts- und Unterrichtsentwicklung sowie der Gebäudegestaltung weiterzuarbeiten.**

Einstimmig beschlossen am 15. Juni 2010

(Anlage 1 Optimiertes Ausbildungsmodell (Mai 2010)

Anlage 2 Zusammenfassung der Evaluationsergebnisse)

Anlage 3 zum Beschluss der 13. Schulkonferenz



**Freie
Hansestadt
Bremen**

Untersucht wurden die 4 Schulblöcke und 5 Praxisblöcke der 07er-Klassen. Die übrigen Klassen wurden ihrem Ausbildungsstand entsprechend befragt. Anzumerken ist darüber hinaus, dass bei der ersten Befragung des 07er-Jahrgangs eine Trennung zwischen den Klassen VFA und Büro nicht erfolgte.

Längere Verweildauer in den Praxisstationen bei stärkerer Integration in anspruchsvolle(re) Arbeitsprozesse

Evaluierbare Ziele	
Mehr Nutzeffekt in der Ausbildungsbehörde	Die längere Verweildauer der Auszubildenden an den Ausbildungsplätzen ist von den befragten Ausbilder/-innen positiv aufgenommen worden.
Mehr betriebliche Sozialisation und berufliche Integration	Die Schüler/-innen und auch die befragten Ausbilder/-innen bestätigten durchweg eine bessere Integration in die jeweilige Ausbildungsdienststelle.
Einbeziehung in anspruchsvollere Arbeitsprozesse	Die weit überwiegende Mehrheit der Schüler/-innen sowie die befragten Ausbilder/-innen stellten fest, dass aufgrund der längeren Verweildauer anspruchsvollere Ausbildungsinhalte vermittelt und verantwortungsvollere Aufgaben wahrgenommen werden konnten. Einhellig negativ wurde von Ausbilder/-innen und Schüler/-innen die Teilung des Praxisblockes durch einen Schulblock beurteilt
Kompetenzgewinn	Ausbilder/-innen und Auszubildende haben festgestellt, dass anspruchsvollere Ausbildungsinhalte vermittelt und verantwortungsvollere Aufgaben übertragen werden konnten. Von daher ist ein Kompetenzgewinn zu unterstellen.

Berufsschultage mit Lernfeldunterricht, der mit den gleichartigen Praxisstationen korrespondiert

Evaluierbare Ziele	
Handlungsorientierter praxisbezogener Unterricht	<p>Hier ist zu unterscheiden zwischen den Schulblöcken, die auf die Einsatz in den Ausbildungsdienststellen mit spezifischen Ausbildungsinhalten vorbereiten sollten und den Berufsschultagen, die den jeweiligen Praxisblock begleiteten.</p> <p>Bürowirtschaft: Von den vier befragten Klassen schätzten drei Klassen die Vorbereitung auf den Praxisblock während des Schulblocks überwiegend positiv (70%) ein, eine (V09) sogar zu 100%. Die V/J07 stellte dies lediglich mit 25% fest. Es ist allerdings festzustellen, dass zwischen dem vorbereitenden Schulblock und dem Einsatz in Bürowirtschaft, die mehrmonatige Ausbildung im Personalbereich lag.</p> <p>Personal 70% der 07er-Klassen, aber nur knapp 50% der V/J08 fühlten sich gut auf den Praxiseinsatz vorbereitet. Im Wesentlichen ist dies auf den verspätet durchgeführten PuMA-Kurs zurückzuführen.</p>
Motivationssteigerung	Nach Auffassung der Lehrkräfte führt die engere Verzahnung mit der

(„Lernlibido“)	Praxis nur dann zu einer deutlichen Motivationssteigerung im Unterricht, wenn die Auszubildenden auf „guten“ Ausbildungsplätzen sitzen.
Mehr Praxisreflexion	<p>Bürowirtschaft Ein Austausch über Fälle und Erfahrungen aus der Praxis fand während des Berufsschultages statt. Die Behandlung von Praxisfällen sahen knapp 50% der Schüler/-innen als gegeben an (V09=80%). In gleichem Umfang hielten drei Klassen den Unterricht hilfreich für den Praxiseinstieg und für die Sicherheit am Arbeitsplatz, wobei in einer Klasse gerade mal 15% der Mitglieder sich dafür aussprachen. Eine Rückwirkung der Praxisaufgaben auf das Unterrichtsverständnis stellten zwischen 80 und 20 % der Schüler/-innen fest.</p> <p>Für den Praxisblock Bürowirtschaft ist insgesamt anzumerken, dass die V09 im Vergleich zu den übrigen Klassen die durchweg höchsten positiven Einschätzungen abgegeben hat. Dies deutet darauf hin, dass vorgetragene Kritikpunkte der Schüler/-innen aufgenommen und umgesetzt worden sind und die Verzahnung von Theorie und Praxis sich in diesem Bereich zunehmend verstetigt.</p> <p>Personal In diesem Bereich kann eine starke Verzahnung von Theorie und Praxis festgestellt werden. Der weit überwiegende Teil der Schüler/-innen hat die Fragen positiv beantwortet. Lediglich die V/J 08 hat eine nicht so positive Einschätzung abgegeben. Ursächlich waren hierfür sowohl der verspätete Einsatz der PUMA-Schulung als auch ausgewählte Ausbildungsplätze.</p> <p>Haushalt Die Ergebnisse der Befragung zeigen mit weit überwiegender Mehrheit, dass in diesem Bereich die Verknüpfung von Theorie und Praxis gut gelungen ist.</p> <p>Verbesserungswürdig ist die Wirkung von Praxisaufgaben auf die bessere Aufnahme von Unterrichtsinhalten. Ebenso könnten vermehrt Anregungen aus dem Unterricht in die Praxis eingebracht werden.</p> <p>Verwaltungshandeln in Fachgebieten und Rechtsanwendung Durchweg gab es in diesen Praxisbereichen lediglich knapp ausreichende oder auch nur wenig Zustimmung bei den Antworten. Auch wenn dies sicher der Unterschiedlichkeit der Aufgaben an den Ausbildungsplätzen geschuldet ist, müssen die Transfermöglichkeiten des im Unterricht vermittelten Grundlagenwissens mehr verdeutlicht werden, um zu einer zufriedenstellenden Verzahnung von Theorie und Praxis zu kommen.</p> <p>Während die Schüler/-innen ein Interesse der Ausbilder/-innen an den Unterrichtsinhalten überwiegend nicht feststellen konnten, signalisierte die große Mehrheit der befragten Ausbilder/-innen durchaus eine Auseinandersetzung mit den schulischen Inhalten. Durchweg wurde die Unterbrechung der Ausbildungspraxis durch den Verwaltungsschultag nicht als nachteilig empfunden.</p>
Größerer Klassenzusammenhalt	Alle befragten Klassen bestätigten einen größeren Klassenzusammenhalt.
Mehr Dialog	Die Ausbildungstage haben einen guten Anklang gefunden. Die

Lehrkräfte/Ausbilder	Kooperation zwischen Verwaltungsschule und Referat 40 läuft gut. Probleme der Schüler/-innen in der praktischen Ausbildung in Bezug auf fachliche Anforderungen und/oder Sozialverhalten müssen im Unterricht zeitnah aufgefangen werden und können nicht auf die Klassenlehrerstunden verschoben werden.
----------------------	---

3. Achtstündiger Schultag als Ganztagsunterricht bei Verbesserung der Lernqualität

Evaluable Ziele	
Mehr Lernkompetenz durch mehr selbstorganisiertes Lernen	Die Zustimmung zum WAP-Unterricht zeigt lediglich bei einer Klasse eine positive Tendenz. In der V/J07 und der V/J08 neigte sich die anfänglich sehr positive Zustimmung hin zu einer eher durchschnittlichen bis unterdurchschnittlichen (36%) Akzeptanz. Die Lehrkräfte stellten eine zunehmende Bereitschaft zum Arbeiten in der Schule fest (hoher Grad an Selbstdisziplin bei Stillarbeit, und Ausnutzung der Zeiten für Projektarbeit in der Schule)
Durchgängige Lernfähigkeit durch zweckmäßige Rhythmisierung	<p>Eine auf den Ganztagsunterricht abgestimmte Pausenregelung und die Einführung von Entspannungsstunden standen bei der Rhythmisierung im Vordergrund.</p> <p>Die Verteilung der Pausen am Vormittag wurde aufgrund starker Kritik nach einem Schulhalbjahr wieder auf den alten Rhythmus umgestellt und anschließend als sehr positiv eingeschätzt. In den nichtgebundenen Antworten wurde von Beginn an der Zeitrahmen der Mittagspause von 45 Minuten beklagt. Nach Kürzung der Mittagspause um 15 Minuten gab es zu der Pausenregelung so gut wie keine Bemerkungen mehr.</p> <p>Die Entspannungsstunden wurden nicht so gut wie erwartet angenommen. Der Zuspruch zweier Klassen bewegte sich unter der 50%-Marke mit fallender Tendenz. Die V/J07 bewertete mit der Hälfte der Schüler/-innen die Stunden im 1. und 2. Schulblock positiv, im letzten Schulblock sank die Akzeptanz auf 18% ab. Die V09 sprach sich mit 60% für Entspannungsstunden aus.</p> <p>In den offenen Antworten gab es vielfach Kritik zu der Häufung der Klausuren sowie der Anzahl der Projekte. Zumindest die Klausurenballung führt zu einer vorübergehend übermäßigen Arbeitsbelastung auch der Lehrpersonen. Auch wurde der Stundenplan kritisiert, sofern er vier Stunden hintereinander in einem Lernfeld/Kurs oder Lernfelder/Kurse mit „schwierigen“ Unterrichtsinhalten für die Nachmittagsstunden vorsah. Die Kritik wurde aufgenommen und im Rahmen der gegebenen Gestaltungsmöglichkeiten umgesetzt.</p> <p>Das Lehrerkollegium stellte für die 7. und 8. Unterrichtsstunde ein Absinken der Lehr-/Lernkurve fest und hofft, zumindest teilweise mit einem Methodenwechsel entgegenwirken zu können. Der Verzicht auf Hausaufgaben wirkt sich teilweise nachteilig aus. Übungsteile müssen in den Unterricht übernommen werden, wobei die verschiedenen Lerntempi nachteilig wirken. Außerdem kann es zu einer Stoffreduzierung kommen, deren Auswirkung zurzeit noch nicht abgeschätzt werden kann.</p>

<p>Gute Unterrichtsqualität bei angemessenen Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte</p>	<p>Durchweg wird der 8-Stunden-Unterrichtstag als Belastung empfunden. Trotzdem hat sich das Kollegium für eine Beibehaltung ausgesprochen, da eine Reduzierung auf 7 Unterrichtsstunden zu einer Überschneidung von Unterrichtsblöcken und damit zu Spitzenbelastungen führen würde. Allerdings verlagern sich eine systematische, ungestörte Vor- und Nachbereitung von Unterrichtsstunden, Besprechungen und Kontakte zunehmend auf die Zeit nach 15:15 Uhr.</p>
<p>Gute Servicequalität durch angepasste Öffnungszeiten bei angemessenen Arbeitsbedingungen</p>	<p>Die Öffnungszeiten des Schulsekretariats und der Bibliothek wurden von den Schüler/-innen ohne Einschränkungen über die 3 Jahre der Evaluation als positiv bewertet. Von den Bediensteten wurde keine Kritik zu den Arbeitsbedingungen geäußert.</p>
<p>Gute Aufenthaltsqualität durch zweckmäßige Raumgestaltung und Verpflegungsmöglichkeiten</p>	<p>Aufenthalts- und Verpflegungsmöglichkeiten wurden durchweg kritisiert. Ab dem Schuljahr 2010/2011 steht den Klassen ein Aufenthaltsraum zur Verfügung, der auch die Möglichkeit bieten wird, kleine Mahlzeiten zu erwärmen.</p>